

# **Abschlussbericht meines einjährigen Auslandsstudiums in Porto Alegre, Brasilien (2012/2013)**

## **Akademische Rückschau des 2. Semesters**

### **Veröffentlichung**

Wie schon im Zwischenbericht angedeutet, hatte ich geplant an einer deutschbrasilianischen Veröffentlichung mitzuwirken. Dieses Vorhaben gelang und so stellten wir, insgesamt zwei brasilianische Professoren der UFRGS, zwei weitere deutsche Austauschstudenten und ich, das Buch mit dem Titel „Studien zum deutsch-brasilianischen Recht: Ein Beitrag zum Deutschland-Brasilien Jahr 2013“ auf die Beine, welches vom Grin Verlag verlegt wird. Es setzt sich rechtsvergleichend mit Themen des deutschen und brasilianischen Rechts auseinander. Mein Beitrag befasst sich dabei mit dem brasilianischen Unternehmensrecht und stellt Bezüge zum deutschen Unternehmensrecht her. Die Arbeit an meiner ersten Veröffentlichung hat sehr viel Spaß gemacht und war gerade aufgrund der rechtsvergleichenden Perspektive für das eigene Verständnis der deutschen Rechtsmaterie interessant. Auch war der Grin Verlag sehr hilfsbereit bei der Unterstützung dieser von Studenten mitgetragenen Veröffentlichung.

### **Studium allgemein**

Da ich bereits alle relevanten Scheine für die Weiterführung meines Studiums in Deutschland im 1. Semester erwerben konnte, hatte ich die Gelegenheit spezielle Vorlesungen, z.B. brasilianisches Unternehmensrecht, zu besuchen, wo ich die aus der Veröffentlichung gezogenen Erkenntnisse einbringen konnte. Auch richtete der die Vorlesung haltende Professor eine kleine Arbeitsgruppe ein, in der ich mich mit interessierten brasilianischen Studenten über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und brasilianischen Rechtsordnung austauschte. Dieser Austausch war für mich sehr fruchtbar und hat mir weitere interessante Perspektiven hinsichtlich der Rechtsvergleichung eröffnet und mich weiter bestärkt eine Promotion im Bereich der Rechtsvergleichung in Erwägung zu ziehen.

### **Gesamtbetrachtung Studium**

Während sich die Jurastudenten in Porto Alegre in schulklassengroßen Jahrgängen zusammenfinden, ist das Jurastudium in Deutschland ein Massenstudium. Dies schlägt sich insbesondere auf die Betreuung durch die Professoren nieder. Das Verhältnis zwischen Studenten und Professoren ist in Brasilien wesentlich persönlicher und austauschfreudiger als ich dies bei vielen deutschen Professoren bisher empfunden habe. Dies zeigt sich z.B. auch darin, dass Professoren ihre Studenten beispielsweise nach Hause zum traditionellen „Churrasco“ (Grillen) einladen oder gemeinsame Forschungsreisen in benachbarte Länder unternehmen.

Auffällig ist, dass das Jurastudium in Brasilien nicht den gleichen Schwierigkeitsgrad besitzt wie in Deutschland. Die Studenten müssen wesentlich weniger Zeit investieren um im Schnitt bessere Noten zu erzielen. Auch ist das Studium bisweilen sehr theoretisch und rechtshistorisch ausgelegt und verlangt von den Studenten keinerlei Fallbearbeitung, also die Anwendung des Wissens am konkreten Fall. Letztlich fehlt es dem brasilianischen Studium dadurch an Praxisbezug, was jedoch dadurch kompensiert wird, dass die Studenten neben dem Studium einer juristischen Tätigkeit als Werkstudent in einer Kanzlei, bei Gerichten, o.ä. nachgehen. Diesen Ansatz fand ich sehr interessant, da er sehr früh und auf längeren Zeitraum gerichtet, Einblicke in die juristische Arbeitswelt ermöglicht. Dieser Einblick findet in Deutschland während des Studiums nur durch insgesamt dreimonatige Praktika statt und wird erst während des Referendariats intensiviert.

Schließlich ist die Dauer bis zum Abschluss des Studiums geringer als in Deutschland, sodass Rechtsanwälte meines Alters (23), keine Seltenheit in Brasilien sind.

Auch lassen sich klare Unterschiede in der Ausrichtung der wissenschaftlichen Tätigkeit

ausmachen. Während in Deutschland viel Geld für die Erneuerung von Bibliotheksinfrastrukturen aufgewendet wird, war die juristische Bibliothek an der UFRGS deutlich schlechter ausgestattet. Dies mag auf die geringere Studentenzahl zurückzuführen sein, was für mich jedoch ein besonders augenscheinliches Defizit. So waren selbst brasilianische Lehrbücher veraltet und oft nicht in den aktuellen Auflagen vorhanden, trotz des Präsenzcharakters der Bibliothek. Auch gab es wenige elektronische Datenbanken, denen Wissenswertes entnommen werden konnte, was mir die Recherche hinsichtlich meiner Veröffentlichung zum brasilianischen Recht deutlich erschwerte. Ich hatte den Eindruck, dass die Fakultätsbibliothek schlicht nicht die Funktion wie in Deutschland hat und nicht unbedingt die tiefergehende wissenschaftliche Arbeit im Vordergrund steht.

### **Gesamtbetrachtung Land und Leute**

Die Natur Brasiliens hat mich sehr beeindruckt. Genannt seien nur die Wasserfälle von Iguacu oder die Dünenlandschaft von Lençois, die ich besuchte. Insbesondere der Kontrast zur deutschen Landschaft war zum Teil sehr deutlich. Zum Teil fühlte sich die Umgebung aber auch sehr heimisch an, was die Variationsbreite Brasiliens aufzeigt und aufgrund der Größe des Landes fast selbstverständlich ist. Brasilien ist schließlich größer als der ganze europäische Kontinent. Daher haben Brasilianer auch einen ganz anderen Bezug zu Distanzen und erachten Orte auch dann als „nahe bei ...“, wenn sie drei Stunden voneinander trennen.

Deutlich bemerkbar sind auch die vielen verschiedenen Ethnien in Brasilien. Während man im Süden, wo ich studierte, viele europäische Einwanderer und deren Nachfahren vorfindet und man viele blonde und hellhäutige Menschen trifft, war ich als hellhäutiger und blauäugiger Europäer im Norden Brasiliens eine enorme Ausnahme und wurde teilweise geradezu angestarrt.

Allgemein durfte ich während meiner Zeit ich viele verschiedene Leute aus verschiedenen Regionen des Landes kennenlernen. Dies machen einem die Brasilianer generell auch sehr leicht. Sie sind sehr offen für andere Menschen und insbesondere Europäer.

Interessant waren die unterschiedlichen Mentalitäten der Brasilianer. Während die Bewohner Porto Alegres meinem Eindruck nach eher für die klassischen brasilianischen Tugenden wie Verspätungen und Laissez-faire standen, waren es die Paulistas (Bewohner Sao Paulos), die mit Pünktlichkeit und langen Arbeitstagen ein kontrastreiches Gegenbeispiel darstellten. Allseits immanent waren jedoch Armut und enormer Reichtum im Gegenzug und die daraus resultierende Kriminalität. Dies war - in negativer Hinsicht – der krasseste Unterschied zu Deutschland. Während man in Deutschland in der Regel keine Angst haben muss, auch nachts, an zentralen Plätzen und Parks vorbeizulaufen, war ich in Brasilien jederzeit besonders wachsam auf der Straße und wechselte sogar die Straßenseite, wenn mir jemand suspekt erschien. Unbegründet war diese Angst leider nicht. Ich war selbst einmal hautnah dabei, wie ein Taxi, das vor meinem Taxi in einer Schlange wartete, von einem maskierten Mann mit Schussfeuerwaffe bedroht und ausgeraubt wurde. Dass es mich nicht traf, war pures Glück. Auch las man immer wieder über erstochene Jogger im Park und ähnliches.

### **Persönliches Resümee und Ausblick**

Ich habe durch das Auslandsstudium in Brasilien viel über mich und über andere gelernt. Der gedankliche wie physische Abstand zur Heimat war eine sehr bereichernde Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Vieles hinsichtlich meiner zukünftigen Studiums- und Karriereplanung ist mir wesentlich klarer geworden oder hat sich überhaupt erst ergeben. Dies führe ich vor allem auf die Zeit zum Nachdenken zurück, die einem abseits vom normalen Alltagstrott gegeben wurde.

Auch möchte ich die brasilianischen Freunde nicht missen, die ich vor allem in Porto Alegre und Sao Paulo kennengelernt habe. Ich könnte jederzeit nach Brasilien fliegen und würde mit offenen Armen empfangen werden.

Mir hat mein Aufenthalt ebenfalls gezeigt, wie froh wir in Deutschland über unseren Wohlstand und unsere Sicherheit sein können und wie gut unser Zusammenleben doch funktioniert und welches Glück wir haben, nicht jedes Haus mit meterhohen Zäunen und Sicherheitsanlagen umgeben zu müssen, um uns vor Kriminalität zu schützen.

Die Beschäftigung mit dem brasilianischen Recht und die Erkenntnisse aus der rechtsvergleichenden Arbeit haben mir zudem gezeigt, wie ertragreich jene Arbeit sein kann. Eine rechtsvergleichende Promotion nach dem Studium, reizt mich daher nach wie vor. Über Misserfolge während dieser Zeit kann ich nicht klagen. Zwar war es nicht immer leicht, das zu bekommen, was man will. Doch mit der nötigen Hartnäckigkeit und Geduld, kam ich letztlich immer zum gewünschten Ziel. So kann ich durchaus froh sagen, alle akademischen und sonstigen Ziele, die ich mir gesteckt hatte, erreicht zu haben. Froh bin ich ebenfalls darüber, dass ich ohne die Erfahrung ausgeraubt oder mit einer Waffe bedroht zu werden, wieder in Deutschland angekommen bin. Schließlich möchte ich mich nochmals ausdrücklich beim DAAD und seinen Mitarbeitern bedanken, die mir die Finanzierung und Durchführung dieses Auslandsaufenthalts erst ermöglicht haben. Vielen Dank!